

## Werk

**Titel:** Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

**Verlag:** Heidegger

**Kollektion:** Rezensionenzeitschriften

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN556102126\_0006

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126\\_0006](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0006)

**LOG Id:** LOG\_0114

**LOG Titel:** Rezension

**LOG Typ:** review

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN556102126

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

höret. Narren und Bösewichter konnten sie züchtigen: allein sollten sie ihr Leben wagen? Sie faßten zuweilen den Muth, und züchtigten die Eubagen und die Vergobreten, allein mit fruchtlosem Erfolge. Die Eubagen beschuldigten sie der Laster, worüber sie verspottet wurden, und der weiße Rock fand bey dem grossen Haufen mehr Glauben, als das Lied eines Barden. Also hatte die Thorheit seiner Zeiten in einer allegorischen Geschichte der Gymnosophisten abgebildet; er hatte darinnen keinen einzigen Eubagen persönlich geschildert, sondern überhaupt nur die Laster bestritten. Aber eine wütende Verfolgung erhob sich wider ihn. Sie machten tausend verhaßte Auslegungen. Sie hatten zu allen seinen Beschreibungen einen unfehlbaren Schlüssel. Es war kein Eubage so angesehen, und so redlich und tugendhaft, den Also, wie sie sagten, nicht hätte lächerlich und verächtlich machen wollen. Er wurde als der böshafte Feind der Gottheit und aller Druidischen Würden beschrieben. Man suchte beynabe ganz Friesland wider ihn zu empören. Es war sein Glück, daß er auf keine Aemter unter ihnen Anspruch machte; er würde ungeachtet aller seiner Verdienste niemals ein Eubage geworden seyn. Sie suchten aber doch sein Glück zu stören: und dennoch gelang es ihm, daß er ein vornehmer Vergobrete unter den Friesländern ward. Darauf legte sich ihre Wuth, und verwandelte sich in eine unedle Schmeicheley, weil er vornehm und reich war. Zamcon, ein alter mönchischer Scribent, den unser Geschichtschreiber stark gebraucht hat, erzählt diese Geschichte des Also in seinem III. B. von berühmten Friesländern, und hat unter andern diese Verse:

Vexatus multum Bardos qui terruit Also  
Addictus flammis & vix surreptus ab illis  
Vergobretum minis. — — —

Dieser Zamcon ist allein noch in der Handschrift, und vielen grossen Gelehrten noch kaum dem Nahmen nach bekannt. Ver-

muthlich ist das Exemplar, das der Autor besitzt, das einzige, welches dem Untergange entronnen ist. Wir haben das Vertrauen zu ihm, daß er diesen wichtigen Schatz dem Gebrauche der Gelehrten nicht mißgönnen werde. Im übrigen hoffen wir, daß das wenige von dieser Probe einer Geschichte der Druiden und Barden genugsam seyn werde, die Bitte der Leser mit der unstrigen zu vereinigen, daß der Verfasser sein unverdrossen fortfahre, an diesem herrlichen Werke bey dem Sonnenschein und bey der Lampe zu arbeiten, damit die Neugier, welche er mit diesem Versuche verursacht hat, je ehender je lieber mit unserer grossen Erbauung gesättiget werde.

Freyburg. *Histoire des Helveticus aujourd'hui connus sous le nom de Suisses ou Traité sur leur origine, leurs Guerres, leurs Alliances & leur Gouvernement, par Mr. le Baron d'Alt de Tieffenthal, Avoier de la Ville & Republique de Freiburg & Commandant General du militaire, T. I. à Freiburg en Suisse, chez Henri Ignace Nicodeme Hauth, Imprimeur de la Ville, MDCCXLIX. in 8vo.* Der Herr Baron von Alt ist bis daher als ein Staatsmann und guter Patriot bekannt gewesen, jetzt will sich derselbige auch als ein Geschichtschreiber bekannt machen. Wir erfreuen uns aus vielen Gründen über seine Unternehmung, fürnehmlich weil er ein Staatsmann ist, hernach weil er römisch-catholisch ist. Wir freuen uns wegen des ersten, weil wir hoffen, er werde desto leichter den Zugang gefunden haben zu den Hülfsmitteln, welche eine solche Arbeit, in Ansehung der neuen Geschichten erfordert. Wir freuen uns auch wegen des andern, weil die catholischen Schweizer bis daher niemand gehabt haben, der ihre Geschichten beschrieben hätte. Der Herr von Alt ist nicht durch eine plötzliche Lust angetrieben worden, ein Schriftsteller zu werden. Er hat von seiner Jugend an die vaterländische Historie geliebt und was zu derselbigen Erläuterung dienet, gesammelt. Er hat zu seiner

seiner Ausarbeitung nicht allein gedruckte Werke, sondern auch viele Handschriften, und besonders das Archiv seiner Vater-Stadt gebrauchet. Er hat sich den berühmten Jo-  
 sias Simler von Zürich zum Muster vor-  
 gestellt. Wenn seine Arbeit so wol ge-  
 rath, als die Arbeiten desselbigen, wird sie  
 mit Lust gelesen werden, und grossen Nutzen  
 schaffen. Der Titel seines Buches verspricht  
 eine allgemeine Historie der Helvetier von ih-  
 rem Ursprunge an bis auf die gegenwärtige  
 Zeiten. Hingegen scheint der Anfang eine  
 Einleitung zu seyn in die Historie der Hel-  
 vetier, seit dem dieselbigen Eidsgenossen ge-  
 nannt worden sind. Gleichwol folget dar-  
 auf eine Erzählung von den Begebenheiten  
 der alten und mittlern Zeiten. Vielleicht  
 werden einige hierinnen eine bessere Ordnung  
 desideriren, dann der Herr Baron erzehlt al-  
 tes und neues und mittleres durch einander,  
 wie es ihm die Gelegenheit an die Hand  
 gegeben. Cäsar meldet, die Helvetier hät-  
 ten zwölf Städte gehabt, darunter sind, wie  
 man insgemein meynt, Solothurn und Zü-  
 rich gewesen. Hiermit macht er gleich eine  
 Beschreibung von der Lage, der Einrich-  
 tung und andern denckwürdigen Begebenhei-  
 ten derselbigen. Daher ist es auch gekommen,  
 daß er die gegenwärtige Verfassung seiner  
 Vater-Stadt erzehlt, ehe er gemeldet hat,  
 wenn und bey was Anlaße dieselbige gebauet  
 worden sey. Wir wünschten eines Theils,  
 daß der Herr von Alt in seinen Nachrich-  
 ten von den alten Helvetiern mehr Critic  
 beobachtet hätte, denn es würde ihm zum  
 Exempel schwehr seyn zu beweisen, daß Cost-  
 niz das alte *Ganodurum* gewesen; desglei-  
 chen würde er Bl. 11. nicht blatterdings  
 hingeschrieben haben: Cäsar theilt Zelve-  
 tien in vier Pagos ab, in den *Urbigenum*,  
*Ambronicum*, *Tigurinum* und *Tugenum*.  
 Cäsar nennet nur zwey: *Urbigenum* und *Ti-  
 gurinum*. Welches die andern zwey gewe-  
 sen seyn, läßt er die Criticos sich ihre Köpfe  
 verstofften. Andern Theils wünschten wir,  
 daß der Herr Baron in andern Kleinigkei-  
 ten sorgfältiger gewesen wäre, disfalls wür-

de er Bl. 37. nicht geschrieben haben: Win-  
 terthur wär beträchtig wegen seines  
 Alterthums; bald hernach: Graf Zart-  
 mann von Ryburg hätte diese Stadt  
 gebauet. Denn Winterthur ist darum  
 wegen seines Alterthums beträchtig, weil das  
 alte *Vitodurum* in seiner Gegend gestanden  
 hat. Ferner würde er Bl. 2. nicht geschrie-  
 ben haben: Die grossen Räte der Aristo-  
 cratischen Cantone bestünden aus zweyhun-  
 dert Personen, dann zu Lucern, Solothurn  
 und Schaffhausen gehen nur hundert daren,  
 Die Urkunde aus dem Archiv zu Bettingen  
 Bl. 93. beweiset nicht, daß die Grafen von  
 Habsburg von den Landgrafen im Elsas ab-  
 stammen, sondern daß dieselbigen zu einer  
 gewissen Zeit das Elsas zugleich besessen ha-  
 ben. Bl. 100. beruft sich der Herr Baron  
 auf eine Geschlechts-Tafel der Herzoge von  
 Züringen, welche in der grossen Rathe-  
 Stube zu Freyburg aufbehalten werde, aber  
 er zeigt nicht an, woher diese Geschlechts-  
 Tafel entsprungen sey, und was für ein Ge-  
 wicht dieselbige in der Historie gebe. Der  
 Herr Baron läßt es durchgehends ein wenig  
 an Erklärung und Beweißthum manglen,  
 welches gleichwol zwey fürnehme Stücke der  
 Historie sind. Er sagt zwar in der Vorre-  
 de, daß er die vornehmste Schriftsteller, dar-  
 aus er seine Erzählung genommen habe, an-  
 führen wolle. Jedoch geschiehet dieses gar  
 selten, und seine wichtigste Erzählungen sind  
 von diesem Nachdruck entblößet. Der Herr  
 von Alt widerspricht dem neuen Bernischen  
 Geschichtschreiber Lauffern gern. Dersel-  
 bige hat Th. I. Bl. 306. gemeldet, die heil.  
 Clodildis, des Clodoveus in Frankreich  
 Gemahlin, hätte dem Haus Burgund, dar-  
 aus sie entsprossen war, viel übelß zugesüget;  
 unser Verfasser sehet diesem entgegen, was  
*Jean de Serres* berichtet: dieselbige hätte von  
 ihrer Verwandtschaft und sämmtlichen Lan-  
 desleuthen grosses Unglück abgewandt. Wel-  
 cher von diesen beyden Recht habe, kan der  
 Liebhaber der Historie selbst untersuchen,  
 denn der Herr Baron läßt es nicht nur un-  
 entschieden, sondern es scheint, er seze die  
 letzte

letzte Erzählung der Caufferischen entgegen, ohne daß er einen Grund anführet. Wir machen diese Anmerkungen, weil uns der Herr Verfasser dessen berechtigt hat, denn er beschleußt seine Vorrede mit diesen Worten: *iniquum est enim, ut quisque de aliis judicare velit & judicari de se nolit.* In gleicher Vorrede meynt er, die Eidgenossenschaft könne kaum mehr bestehen, weil niemand das seit einigen Jahren bekannt gemachte Wort *Restitutio* zu Herken fassen wolle. Wir bedauern, daß die Wolfahrt des Vaterlandes an ein so geringes Ding hängt. Beruhet dieselbe nicht vielmehr auf der Einträchtigkeit und dem innerlichen Frieden? Ein Spieler muß nicht nur auf den gegenwärtigen Verlust, sondern auch auf den ehemaligen Gewinn seine Gedanken richten, und sich damit trösten. Beynebenst preisen wir dieses Werk den Liebhabern der eidsgenössischen Historie von ganzem Herken an, und versichern sie, daß sie aus diesem ersten Theil grossen Nutzen schöpfen werden, aus dem folgenden aber noch grössern zu hoffen haben. Beyde Theile sind um 2 fl. zu haben.

Leipzig. Am 6ten April vertheidigte Herr M. Theodor Ambrosius Strohbach, nebst Herrn Joh. August Essenio, eine historische Abhandlung de Josepho, Vespasiano imperium prædicente, vere num divinaverit, so bey Langenbeimen auf 4. Bogen gedruckt worden. Sie bestehet aus drey Haupt Abtheilungen. In der ersten erzehlet er die Begebenheit selbst, wie nehmlich Josephus, da er von Vespasiano gefangen worden, und gehdret, daß man ihn nach Rom zum Kayser Nero schenken wolle, dem Flavio in Gegenwart seines Sohnes Titi vorher gesagt, daß er zum Kayserthum einstens gelangen würde. Der Herr Verfasser will hier nicht untersuchen, wie weit man Josepho, der dieses von sich erzehlet, trauen dürfe, sondern behauptet nur, daß es eben nichts übernatürliches sey, ungeheure Begebenheiten voraus zu sagen, und daß sich auch

Josephus um den Römischen General verdient gemacht haben müsse, weil er selbst allein erhalten, da alle übrige Juden, so sich in seiner Gesellschaft befunden, das Leben einbüßen müssen. Allein daraus folget, wie in dem andern Abschnitte gezeiget wird, gar nicht, daß solches *Divinatio*, eine von Gott ihm eingegebene Prophezehung, genannt werden könne, sondern es ist sehr wahrscheinlich, daß Josephus, als ein kluger und verschmitzter Kopf, dem die damaligen Zeitläufte, das Regiment Neronis, und die Gesinnung der Armee gegen Vespasianum nicht unbekannt seyn konnte, diese Erhebung auf den Kayserlichen Thron gemuthmaßet, um sich durch dieses Vorhersagen, durch diese dem Römischen General so angenehme Zeitung, von der ihm drohenden Gefahr zu retten, und ein besseres Schicksal, als seine Brüder, zu genießen.

Amsterdam. Unter der Aufschrift des hiesigen Ortes ist zu Augsburg auf Kosten der Gesellschaft gedruckt worden: *Journal des Savans d'Italie*, Janvier, Fevrier, Mars, 1748. Tome premier, in 8vo, 19. Bogen. Seit dem die beliebte und bekannte Bibliothek Italique aufgehöret, sind die in Französischer Sprache abgefaßten Nachrichten von neuen Italienischen Büchern sehr selten worden, indem dasjenige, was in dem *Journal des Savans*, den *Memoires de Trevoux*, und einigen andern Schriften von dieser Art beygebracht worden, gar unzulänglich, auch bisweilen sehr fehlerhaft und ungegründet ist. Diesem Mangel wird nun künftig durch die schöne und gelehrte Arbeit, davon wir jezo eine Probe vor uns haben, vollkommen abgeholfen werden, indem die Verfasser, welche, wie aus der Vorrede erhellet, gelehrte Italiener sind, die mit den größten Männern ihrer Nation einen beständigen Briefwechsel unterhalten, und unter welchen der Bischöfliche Leib-Medicus, Herr Bianconi, der vornehmste seyn soll, von vielen gelehrten und nützlichen Entdeckungen eher und besser, als andere, unterrichtet seyn können. Sie haben